



cantus
Zürich

Sonntag, 7. November 2010, 17 Uhr
Kirche Neumünster Zürich

**Das Konzert zum
200. Geburtstag**

Otto Nicolai (1810 – 1849)

Ein feste Burg ist unser Gott
Festouvertüre für Chor und Orchester

Psalmen
für Soloquartett und Chor a cappella

Kammermusik und Lieder

Messe in D-Dur
für Soli, Chor und Orchester

Saara Vainio, Sopran
Monique Zubler, Alt
David R. Munderloh, Tenor
Martin Hensel, Bariton
Christina Peter, Klavier
Lorenz Raths, Horn
Mathias Fuchs, Horn

Cantus Zürich, Chor
Consortium Musicum, Orchester
Walter Riethmann, Leitung

Karten zu Fr. 30.-/45.-/55.- (Legi ermässigt; + Vorverkaufsgebühren bei Jecklin).

Vorverkauf bei: Monika Keller Tel. 079 821 90 88 und über Internet: www.cantuszuerich.ch; Jecklin, Tel. 044 253 76 76

2010 werden die 200. Geburtstage von Robert Schumann und Frédéric Chopin gross gefeiert, nur viel leiser derjenige eines dritten Jubilars: Otto Nicolai.

Im ostpreussischen Königsberg geboren, wuchs Otto Nicolai ohne Mutter auf. Eine konfliktreiche Beziehung zum Vater, der ihn als Wunderkind zu vermarkten versuchte, belastete ihn zeitlebens. Mit sechzehn Jahren riss er endgültig von zu Hause aus und schlug sich als fahrender Pianist nach Berlin durch. Dort fand er wohlhabende Förderer, die ihm ein mehrjähriges Studium am Königlichen Institut für Kirchenmusik und damit die Teilnahme am Berliner Musikleben ermöglichten. 1833 bis 1837 war er Organist an der Preussischen Gesandtschaft in Rom und befasste sich gleichzeitig intensiv mit den italienischen Meistern der Palestrinazeit.

Nach einem kurzen Intermezzo als Kapellmeister des Wiener Kärntnertheaters kehrte Nicolai schon 1838 nach Rom zurück, um sich der Belcanto-Oper zuzuwenden. Sein künstlerisches Ideal bestand in der Synthese deutscher und italienischer Stilelemente: *«Wir Deutsche können in der Musik manches von den Italienern lernen,*



Otto Nicolai (Lithographie von Josef Kriehuber, 1842)
Bilder vordere Seite:
Königliche Oper und Neue Kirche Berlin, Lithografie 1833
Rom, Engelsburg mit Tiber (Carl Wuttke, 1849-1927)
Kärntnertheater Wien, Lithografie ca. 1830

Otto Nicolai (1810 – 1849)

«Ein feste Burg ist unser Gott»,
Kirchliche Festouvertüre für Chor und Orchester
Psalm 97 «Der Herr ist König»,
für Soloquartett und Chor a cappella
«Pater noster»,
für Soloquartett und Chor a cappella
Psalm 31 «Herr, auf dich traue ich»,
für Soloquartett und Chor a cappella
«Wilhelmine»,
Romanze für Altsolo und Klavier
«Wenn sanft des Abends reine Purpurröte durch zarte Silberblüten quillt»,
Duett für Sopran, Bass und Klavier
«Tell auf der Strasse nach Küssnacht»,
Szene für Bariton und Klavier
Sonate in F-dur für zwei Hörner
Messe in D-Dur,
für Soli, Chor und Orchester

doch diese unstreitig noch mehr von uns. Nur aus der Mischung beider Schulen kann für die Oper etwas sich mehr der Vollkommenheit Näherndes, mehr absolut Schönes hervorgehen.» Mit seinen erfolgreichsten Bühnenwerken, allen voran «Il Templario», überflügelte er sogar den damals noch jungen Verdi.

Enttäuschungen beruflicher und privater Art bewogen ihn jedoch 1841 zur Rückkehr nach Wien, wo er die Stelle des 1. Kapellmeisters an der Hofoper übernahm. Er war ein hervorragender Dirigent und als Initiator der ersten philharmonischen Konzerte der eigentliche Gründer der Wiener Philharmoniker. Doch Nicolai wollte als Komponist reüssieren, und der Konkurrenzdruck in Wien war hoch. Man machte es dem Preussen und Protestanten nicht leicht, die ihm so wichtige Anerkennung und materielle Sicherheit zu erlangen.

Vor diesem Hintergrund bemühte sich Nicolai, seine Beziehungen mit Berlin wieder zu verstärken, etwa mit einer König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen gewidmeten Messe und mit der für die Universität Königsberg geschriebenen Festouvertüre «Ein feste Burg». 1847 wurde er als Dirigent des Königlichen Domchores und Kapellmeister der Königlichen Oper Berlin berufen. Dort gelang ihm sein grösster Wurf: Die bis heute bekannte und beliebte deutsche Spieloper «Die lustigen Weiber von Windsor» wurde gleich schon bei der Uraufführung am 9. März 1849 ein durchschlagender Erfolg – doch schon acht Wochen später verstarb der noch nicht 40-jährige Komponist an den Folgen eines Schlaganfalls.

Otto Nicolai hinterliess ein Werk, das unbedingt entdeckenswert ist: Zum Beispiel die italienischen Opern, wo sich der Preusse als Meister des Belcanto erweist, oder die Sakralmusik, die, auf umfassendem Studium der Vorbilder der italienischen Renaissance aufbauend, in Gestus und Klangfarben ganz deutlich romantisch geprägt ist; daneben auch Kammermusik, eine Sinfonie, weltliche Chorwerke sowie zahlreiche Lieder, die seit seinem Tod nicht mehr neu gedruckt worden sind.

Für unser Konzert hat Walter Riethmann einige gänzlich unbekannte Liedkompositionen aus den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek München erhalten. Daneben stehen mehrere doppelchörige Psalmen und liturgische Sätze, die Nicolai als künstlerischer Leiter des Berliner Domchores und damit in der Nachfolge Felix Mendelssohn Bartholdys komponierte. Von der Messe in D-Dur schliesslich entstand die erste, verschollene Fassung 1832 zur Einweihungsfeier des Doms in Posen; diese *«Posener Jünglingsgedanken, die nicht zu verwerfen, aber mir jetzt wie ungesalzener Teig vorkommen»*, wurden zwölf Jahre später, zu Beginn der Tätigkeit an der Wiener Hofoper, tiefgreifend umgearbeitet.

Unterstützung von: Stiftung für Chormusik, Kirchgemeinde Neumünster Zürich, Stadt Zürich Präsidialdepartement, Fachstelle Kultur Kanton Zürich



Stadt Zürich
Präsidialdepartement

FACHSTELLE *kultur* KANTON ZÜRICH